Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 169 — Neuenbürg, Mittwoch den 22. Juli 1942 — 100. Jahrgang

„Die höchsten Schiffsverluste seit Kriegsbeginn"

„Versenkungen übertreffen Neubauten bei weitem" — Washington bestätigt deutsche U-Boot-Erfolge

Stockholm, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekanntgegeben, daß die Schiffsverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren. Die Versenkungen hätten bei weitem die Neubauten übertroffen. In Zukunft würde der Schiffsraum gänzlich für kriegswichtige Ladungen reserviert werden.

USA.-Hoffnungen im Pazifischen Ozean restlos zerschlagen

Tokio, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) „Japan Times and Advertiser" weist darauf hin, daß seit Kriegsbeginn 59 feindliche Unterseeboote versenkt und 38 Unterseeboote durch die japanische Marine zerstört wurden. Was dieser Verlust, so schreibt die Zeitung in diesem Zusammenhang, für den Feind hinsichtlich der allgemeinen Kriegsstrategie bedeutet, kann man aus den statistischen Angaben erkennen, die die Anzahl der amerikanischen Unterseeboote ausweisen. Weder England noch Holland waren in der Lage, die Schiffe, die sie in den ostasiatischen Gewässern verloren hatten, wieder zu ersetzen. Die Vereinigten Staaten hatten 30 Unterseeboote in Manila und möglicherweise 120 oder 130 Unterseeboote in den amerikanischen Gewässern. 50 dieser kleinen Unterseeboote konnten nur für Küstenverteidigungszwecke gebraucht werden, während die anderen Unterseeboote veraltet waren und für heutige Kriegszwecke nicht mehr geeignet erscheinen. Es ist ganz klar, daß dieser Verlust an Unterseebooten die allgemeine feindliche Strategie beeinflußt. Nachdem die Amerikaner in den ersten Seetreffen Einheiten von Schlachtschiffen einbüßten, verfolgten sie später die Technik des „Hau- und Laufweg-Angriffs". Diese Angriffe wurden ausgeführt durch Flugzeugträger. Aber nachdem sie beinahe all ihre Flugzeugträger eingebüßt haben, konnten die Amerikaner nur noch einen Guerilla-Seekrieg in Anwendung bringen, indem sie japanische Handelsschiffe durch ihre Unterseeboote abschnappen ließen. Aber jetzt haben sie ihre Unterseebootkraft eingebüßt, und mit dem Verlust ihrer Stützpunkte können sie nicht einmal mehr in dieser Art Seekrieg führen. Guerilla-Angriffe sind jetzt beinahe unmöglich geworden, und man fragt sich, was für Hoffnungen die Amerikaner noch hegen inbezug auf den Pazifischen Ozean, wo die Japaner fraglos die Schiffahrtskontrolle besitzen.

Roosevelt ernannte sich einen Stabschef

Stockholm, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Roosevelt Leahy zu seinem Stabschef ernannt.

Leahy steht im Alter von 67 Jahren und war als Admiral im Jahre 1939 auf die Pensionierungsliste gesetzt worden, nachdem er zuletzt als Chef der Marineoperationen fungiert hatte. Roosevelt erklärte vor der Pressekonferenz, Leahy werde der Stabschef des Oberkommandierenden sein. Er glaube, daß Admiral Leahy ihm viele Arbeit ersparen könne, da er zukünftig nicht mehr genötigt sei, so viel herumzulaufen, um Ratschläge einzuholen.

Angriff auf Rostow

Im schnellen Vormarsch nach Südosten. — Wieder 104 000 BRT versenkt. — U-Boot im Lorenzstrom. — Woronesch fest in deutscher Hand.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Südteil der Ostfront sind die deutschen und verbündeten Truppen im konzentrischen Angriff von Westen, Norden und Osten auf Rostow. Die Stadt steht in Flammen. Die Brücken über den Don sind zerstört. Weiter nördlich ist eine deutsche Armee im schnellen Vormarsch nach Südosten und hat sich dem Donabschnitt westlich von Stalingrad auf 80 km genähert. Feindliche Nachhuten und zersprengte feindliche Kräftegruppen wurden vernichtet. Die Luftwaffe bekämpfte die dicht belegten Rückzugswege des Feindes und setzte die Angriffe auf Flußübergänge und Eisenbahnanlagen im Raum von Rostow fort. Nördlich von Woronesch wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Im mittleren Frontabschnitt vernichtete eine Infanterie-Division eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe. In erbitterten Nahkämpfen wurden 185 Kampfstände im Sturm genommen. Südlich des Ilmensees und an der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten mehrere feindliche Angriffe, zum Teil in erbittertem Nahkampf.

In Aegypten wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Ziele bei Alexandrien.

Auf Malta wurden Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Lucca erzielt.

Im Kanal versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte das Führerboot einer britischen Schnellboot-Flottille und beschädigten mehrere andere Schnellboote durch Artilleriefeuer.

Im Bereich der Deutschen Bucht warfen am gestrigen Tage britische Flugzeuge ohne Erdsicht planlos Bomben ab. Eine ländliche Schule wurde getroffen, dabei wurden einige Kinder verletzt. In der vergangenen Nacht führten einzelne feindliche Flugzeuge Störflüge über Ostpreußen durch, ohne Bomben zu werfen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus einem stark gesicherten, mit Kriegsmaterial für Afrika bestimmten Geleitzug im Atlantik nördlich der Azoren sieben Schiffe mit 38 000 BRT, darunter einen großen Munitionsdampfer, der in die Luft flog. Ein Unterseeboot drang bis in den St. Lorenzstrom ein und versenkte dort drei Schiffe mit 15 000 BRT aus bewachten Geleitzügen. Ein weiterer Dampfer von 4500 BRT wurde torpediert und von seiner Besatzung auf Strand gesetzt. Außerdem wurden im amerikanischen Raum sechs Schiffe mit 51 000 BRT versenkt und ein Frachter durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Insgesamt verlor damit die feindliche Versorgungsschiffahrt in den letzten vier Tagen durch deutsche Unterseeboote 16 Schiffe mit 104 000 BRT.

Die in der englischen und sowjetrussischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woronesch sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanterie-Divisionen sind weder abgeschnitten, noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den Brückenkopf von Woronesch und die Stadt selbst und haben alle sowjetrussischen Angriffe blutig abgewiesen. Der Frontverlauf im Brückenkopf um Woronesch wird in der deutschen Presse bekanntgegeben werden."

*

Ein Waldgelände gesäubert

Die Kämpfe an anderen Ostabschnitten.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen nordwestlich von Orel mitteilt, wurde die Bereinigung eines großen Waldgeländes gegen erbitterten Widerstand der Bolschewisten zu Ende geführt. Zahlreiche Bunker wurden in harten Nahkämpfen dem Feinde entrissen. Mehrere hundert Gefangene, darunter 35 Offiziere, eine große Anzahl von Waffen aller Art und Munitionsvorräte fielen in die Hand der deutschen Truppen. An anderer Stelle des mittleren Frontabschnittes wurden feindliche Bereitstellungen, Schanzarbeiten und Transportkolonnen durch deutsches Artilleriefeuer zerschlagen. Im Raum von Rschew wurden die Säuberungsaktionen fortgesetzt, ein Stützpunkt bolschewistischer Banden wurde ausgehoben. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschub auf den Eisenbahnstrecken südwestlich und südöstlich von Moskau. Insgesamt wurden 13 Bahnhöfe angegriffen. Die Gleisanlagen wurden vielfach unterbrochen und 13 Eisenbahnzüge zerstört. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurde südlich des Ilmensees ein Vorstoß feindlicher Infanterie und Panzer abgeschlagen und eine bolschewistische Kampfgruppe aufgerieben. 19 feindliche Panzer wurden vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Erneute Bereitstellungen feindlicher Panzerkampfwagen wurden durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit Bomben belegt. 12 feindliche Panzer blieben vernichtet in ihren Ausgangsstellungen liegen. Bei der Bekämpfung der bolschewistischen Artillerie vernichtete eine im Sturz ausgelöste Bombe einer Ju 87 sämtliche Geschütze einer Batterie mit ihren Bedienungen. Sechs weitere Batterien stellten nach Bombentreffern ihr Feuer ein. Südlich des Ladogasees wurde eine vorwiegend aus Offizieren und Kom-

Scharfe Kritik an der britischen Kriegführung

Berlin, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) „Unsere Kriegsmaschine ist umständlich und unmethodisch. Zur Zeit ist nichts geeigneter, um unsere Kriegsbemühungen noch mehr zu behindern und durcheinander zu bringen, als das Uebermaß von Ausschüssen, die bisher eingesetzt wurden. Kann irgendein Mitglied der Regierung bestreiten, daß der Ausschuß-Komplex übertrieben wurde?". Mit diesen Worten leitet die Londoner „Times" ihren Leitartikel ein, in dem sie in schärfster Form Kritik an der Unfähigkeit der britischen Kriegsführung übt und sich energisch für eine Verstärkung der Kriegsmaschine einsetzt. „Die Schwächen eines übertriebenen Ausschußsystems", so meint das Blatt weiter, „sind hinreichend bekannt. Bei diesem System treten Reden an die Stelle von Handlungen; die Verantwortung wird auf zu viele verteilt, und man geht an nichts heran, das sich nicht vertagen läßt. Es ist vollständig sinnlos, von einer Kontrolle der strategischen Planungen durch die Ministerien zu reden, wenn kein wirksamer Mechanismus für die Abfassung und Vorbereitung von Plänen besteht, wenn die Ueberwachung der Pläne Generalstabschefs überlassen wird, die bereits mit anderen Sorgen überlastet sind und wenn die Wissenschaft vergebens den Versuch macht, ihren richtigen Platz in dieser unvollständigen Hierarchie zu finden. Es gibt da einen Verteidigungsausschuß im Kabinett, der die zivile Kontrolle über die Operationen und Pläne ausüben soll. So tätig oder so untätig, wie dieser Ausschuß auch gewesen sein mag, besteht wirklich eine Notwendigkeit für diesen Ausschuß? Sollte nicht das Kriegskabinett in seiner Gesamtheit sich ununterbrochen und systematisch diesen Angelegenheiten widmen? Wenn es dies tut", stellte die „Times" abschließend fest, „bestehen kaum Gründe für eine Dazwischenschaltung des Verteidigungsausschusses, der lieber abgeschafft werden sollte. Das Kriegskabinett muß unbehindert und aktiv genug sein, um sich auch mit den größten Problemen in jedem Stadium befassen zu können".

Maisky abermals bei Churchill

Stalins Verlangen nach Entlastung immer dringender

Stockholm, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Je mehr die Armeen Timoschenkos im Don-Bogen zusammengedrängt werden und die schnellen Divisionen der Deutschen den „gleitenden Rückzug" der Sowjetarmeen am Südflügel der Front behindern, umsomehr verstärkt sich der Druck Moskaus auf London und Washington, die täglich kritischer werdende Lage für Timoschenkos Armeen zu entlasten.

Botschafter Maisky hat erneut Churchill aufgesucht, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden darf, die von Stalin wiederholt verlangte Entlastungskampagne zu starten. Churchill hat Maisky zugesagt, sich mit Roosevelt ins Benehmen zu setzen, von dem man jetzt endgültig die Entscheidung über die Uebernahme des Oberkommandos über alle Streitkräfte der verbündeten Nationen erwartet.

Sicherem Vernehmen nach will Roosevelt den Sowjets durch die Entlastungskampagne helfen, aber die britischen Generalstabschefs, voran die Admiralität, machen nach wie vor wegen des unzureichenden Schiffsraums die stärksten Bedenken geltend.

Neues in Kürze

Aus einem Londoner Eigenbericht des Stockholmer „Aftonbladet" geht hervor, daß man nun auch in englischen Wirtschaftskreisen immer deutlicher das Gefühl gewinnt, mit der Tonnagekrise, die durch die geheime Unterhausdebatte bestätigt wurde, habe die Niederschrift des Hauptkapitels des Krieges begonnen. Demgegenüber seien die Londoner Erörterungen über die Nachkriegsprobleme in den Hintergrund getreten.

*

Zu den Kämpfen im Raum ostwärts von Rostow und am Don teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit, daß den zurückweichenden feindlichen Nachhuten vorstoßend, deutsche Truppen trotz Geländeschwierigkeiten und starker Minensperren zügig vordrangen. Schnelle Truppen bildeten einen weiteren Brückenkopf über den Donez und traten aus diesem wiederum zum Angriff an.

*

Im Kampf gegen England starb Kapitänleutnant Wolfgang Kaden mit einem Teil der Besatzung seines Flottillen-Bootes den Heldentod.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zahlreiche britische Panzer vernichtet.

DNB. Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Versuche des Feindes, in unsere Stellungen bei El Alamein einzudringen, wurden glatt abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet. Außerdem wurden verschiedene feindliche Panzer, darunter solche schwersten Typs, von der Luftwaffe in Brand geschossen wie auch wiederholt Zusammenziehungen feindlicher Streitkräfte angegriffen. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs Flugzeuge ab.

Ueber Malta verlor die britische Luftwaffe im Verlaufe der Bombardierungsaktion von Flugzeugverbänden der Achsenmächte weitere vier Flugzeuge.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt."

DNB. Rom, 21. Juli. Die italienischen Streitkräfte fügten den Engländern nach einer Zusammenstellung des Organs der italienischen Luftwaffe „Le Forze Armate" in der Woche vom 12. bis 18. Juli folgende Verluste zu: 116 feindliche Flugzeuge wurden von der italienischen Luftwaffe über Nordafrika und Malta abgeschossen, fünf von der italienischen Bodenabwehr. Außerdem beschädigten italienische Bomber im Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Karjalaren bestehende feindliche Gruppe bei dem Versuch, ein Sumpfgebiet zu überschreiten, völlig aufgerieben. Bei bewaffneter Aufklärung über dem Finnischen Meerbusen griffen Kampfflugzeuge ein bolschewistisches Frachtschiff auf der Höhe von Lavansaari an. Der beladene Dampfer erhielt einen Volltreffer am Heck und blieb mit starker Schlagseite in der Nähe der Küste liegen.

Die Italiener an der Ostfront

DNB. Rom, 21. Juli. Zum Vormarsch der italienischen Armee an der Ostfront meldet ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia", daß auch die starken Regengüsse der letzten Tage das Tempo der italienischen Kolonnen nicht verlangsamt haben. Zwar haben die Regengüsse die Bäche und Flüsse anschwellen lassen und die Straßen in ein Schlamm-Meer verwandelt, aber die Infanterie wie die Artillerie brachen sich trotz des außerordentlich ungünstigen Geländes Bahn und blieben dem Feind auf den Fersen. Der italienische Vormarsch findet hauptsächlich in drei Kolonnen statt. Ueberall haben die italienischen Verbände, wie es in dem Bericht weiter heißt, die sowjetischen Verteidigungslinien durchbrochen. Man kämpfe bereits jenseits von Woroschilowgrad. Der Feind hat auf seinem Rückzug ganze Einheiten mit der Aufgabe einer äußersten Verteidigung zurückgelassen. Besonders heftig gestalteten sich die Kämpfe der italienischen Verbände vor einer Industriestadt von 50 000 Einwohnern, wo die Sowjets die für eine Verteidigung günstigen Geländeverhältnisse ausnutzten und sich vor allem in zwei Bergwerken verschanzt hatten. Außerdem hatte der Feind die halb zerstörten Fabriken und sonstigen Gebäude zu Verteidigungsstellungen ausgebaut. Die Bersaglieri- und Schwarzhemden-Formationen gingen trotz des lebhaften feindlichen Abwehrfeuers zum Angriff über und nahmen nach mehrstündigen harten Kämpfen sämtliche feindliche Stellungen im Sturm. Der Feind verlor Tausende von Toten und Hunderte von Gefangenen. Die Beute an Waffen und Material ist ungeheuer und steigt von Stunde zu Stunde. Nach der Einnahme dieses wichtigen sowjetischen Stützpunktes setzten die italienischen Kolonnen ihren Vormarsch fort.

Feuertaufe ungarischer Panzerverbände.

DNB. Budapest, 21. Juli. Zu dem am Sonntag ausgegebenen Heeresbericht des Honvedgeneralstabchefs teilt das ungarische Nachrichtenbüro ergänzend noch Folgendes mit: „Im Heeresbericht vom Sonntag wurde die Vernichtung eines zähesten verteidigten Brückenkopfes bekanntgegeben. Die Sowjetkriegführung hat alles unternommen, um ihn halten zu können, was aus dem Umstande hervorgeht, daß nach dem ersten Sturm der ungarischen Panzer die Sowjets mit schweren Panzer- und mit Luftverbänden Gegenangriffe zur Rückeroberung der verlorenen Stellung durchgeführt haben. Dem unaufhaltsamen Vorstoß der Panzerverbände und der Infanteriebataillone gegenüber blieben auch diese Gegenangriffe erfolglos. Unsere Truppen kämpften auch bald den letzten Widerstand nieder, so daß nach einigen Stunden des Kampfes die Brückenköpfe gänzlich in die Hände der Honveds gerieten. Eine besondere Bedeutung wird dieser Waffentat durch den Umstand verliehen, daß die ungarischen Panzerverbände schon bei ihrem ersten Großeinsatz von einer lobenswerten Schlagkraft Zeugnis abgelegt haben. Volle Anerkennung verdient auch das mustergültige Zusammenwirken der Panzer, Infanterieverbände, Artillerie und der Luftstreitkräfte der Honved, dem es zu danken ist, daß die belagten Brückenköpfe in einer so kurzen Zeit von den Verbündeten erobert werden konnten."

Achsenfreundliche Aegypter verhaftet

Genf. Die Londoner Sonntagszeitung „People" meldet aus Kairo, nach den Erfolgen Rommels in Afrika seien 2000 Aegypter von den britischen Militärbehörden verhaftet worden. Diese Maßnahme habe man aus militärischen Sicherheitsgründen ergriffen. Auch werde schroff gegen alle diejenigen vorgegangen, die Gerüchte verbreiteten oder sich irgendwie als achsenfreundlich verdächtig machten.

Argentinien bleibt neutral

Der argentinische Außenminister Ruiz Guinazu wurde von Pressevertretern gefragt, ob die argentinische Regierung ihre entschieden neutrale Haltung, die sie in der letzten Kammersitzung über Außenpolitik zum Ausdruck brachte, zu revidieren beabsichtige. Der Außenminister verneinte diese Frage und wies darauf hin, daß die außenpolitische Stellung im Gegenteil gefestigt sei und das Kabinett die bisherige Linie beibehalten werde. Auch sei in der Kammersitzung kein anderer Antrag auf Abbruch der Beziehungen gestellt worden. Selbst wenn dieses der Fall gewesen wäre, hätten keine fünf Abgeordnete dafür gestimmt.

Um die „Zweite Front"

Blockade und Luftoffensive wirkungslos

Zu den zwischen London und Washington im Gange befindlichen Ueberlegungen und Erwägungen über die „Zweite Front" meldet „Dagens Nyheter" am Dienstag aus London, daß eine Entscheidung noch nicht gefallen sei. Fest stehe lediglich, daß die Erwägungen in den letzten Tagen ein fieberhaftes Tempo angenommen hätten, denn man sei sich nunmehr darüber klar, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch Blockade und Luftoffensive besiegen zu können, aufgegeben werden müßten, und daß eine Offensive auf dem europäischen Kontinent das einzige Mittel sei, um Deutschland militärisch zu schlagen. Andererseits sei die Tonnagelage solchen Unternehmen noch wenig günstig, zumal man noch nicht wisse, ob die oberste Grenze der Versenkungen bereits erreicht sei. Weiter, so berichtet der schwedische Pressevertreter, werde der Ruf in der Oeffentlichkeit nach einer zweiten Front immer lauter und dringender, und selbst Blätter wie der „Manchester Guardian" machen geltend, daß der Sowjetunion eine Atempause gegeben werden müsse, während andererseits zahlreiche militärische Sachverständige den Standpunkt vertreten, daß eine mißglückte zweite Front noch eine größere Katastrophe sein würde als gar keine. Im großen und ganzen müsse man annehmen, daß die Frage noch immer in der Schwebe sei, da Churchill und Roosevelt sich noch dagegen sträubten, die für die zweite Front sprechenden politischen Erwägungen schwerer wiegen zu lassen als die dagegen sprechenden strategischen Ueberlegungen.

„Alles anders gekommen"

Bittere Betrachtungen eines britischen Blattes.

Die Londoner Zeitung „People" schreibt in einer Betrachtung zur innerenglischen Lage, noch vor geraumer Zeit habe das Schlagwort „Sieg noch 1942" nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in politischen Versammlungen Großbritanniens Furore gemacht, und doch sei wieder alles anders gekommen. Die deutschen Truppen setzten unaufhaltsam ihren Vormarsch fort. Es scheine fast so, als wolle die Regierung der britischen Oeffentlichkeit nicht sagen, wie ernst die gegenwärtige Lage sei. Aber auch an den englischen Kriegsanstrengungen hapere es. Die Beamten drückten sich in ihren Aemtern, und die Söhne reicher Väter kauften Bauernhöfe, um sich damit als kriegswichtige Landwirte der Wehrpflicht zu entziehen, während die Söhne anderer wohlhabender Familien nur zum Schein die Uniform trügen, in Wirklichkeit aber Druckposten bekleideten. Wieder in anderen Fällen würden militärfähige Männer mit guten Beziehungen zu Direktoren und Leitern großer Rüstungsbetriebe ernannt, ohne auch nur das Geringste vom Fach zu verstehen. Man rede zwar immer von der Knappheit an Arbeitskräften, doch finde man nicht den Mut, einmal wirklich durchzugreifen.

Wie steht es dabei um die politischen Parteien? Auf diese Frage könne man nur antworten, daß das britische Volk jedes Vertrauen zu ihnen verloren habe, da es im Unterhaus keine Opposition im alten Sinne des Wortes mehr gebe. Wage auch nur irgendein Abgeordneter, wie kürzlich beim Mißtrauensantrag gegen Churchill, gegen die Regierung zu stimmen, dann werde er zur Rechenschaft gezogen. Ueberall fehle die starke Führung, und das sei am schwierigsten beim Militär. Auf militärischem Gebiet mache Englands Prestige zurzeit ein Tief durch wie nie zuvor in seiner Geschichte. Das gehe so weit, daß man sogar einen Amerikaner zum kommandierenden General der gesamten britischen Wehrmacht einsetzen wolle. Unterstützt würden diese Bestrebungen durch die wirtschaftliche Abhängigkeit, in die England von den USA geraten sei. Man argumentiert nämlich so, daß man nicht nur auf Englands ständige militärische Niederlagen verweise, sondern auch darauf, daß Washington den Engländern so gewaltige Menschen- und Kriegsmaterialmengen für die Weiterführung seines Krieges zur Verfügung stelle, daß die USA nun selbst die Kontrolle über alles ausüben wollen.

„Gewaltige" militärische Reformen in England

Mit vernichtender Ironie kündigt das Spitzenblatt der Labour Party, der Londoner „Daily Herald", den „ersten positiven Erfolg" der Kritik an dem unzulänglichen militärischen Apparat Englands an. Das Blatt schreibt unter anderem: „Das Trommelfeuer der Kritik an unserer Wehrmacht hat endlich einen großen Erfolg gehabt. Gestern kam die Nachricht von einer wahrhaft einschneidenden Armeereform. Hier sind einige der wichtigsten revolutionären Anordnungen, durch die sicherlich der Krieg rascher gewonnen werden wird. Das Kochgeschirr wird in Zukunft an der rechten Seite angebracht, die Schlafdecke muß vier Falten haben statt zwei. Bürsten sind im Tornister nicht mehr rechts, sondern links unterzubringen. Man sieht, wir können jetzt wieder aufatmen. Aber damit noch nicht genug. In Malta geht man ohne Zweifel sehr schlechten Zeiten entgegen. Infolgedessen hatte jemand im Kriegsministerium den glänzenden Gedanken, für Malta besondere Grammophonplatten anzufertigen, die nicht weniger als 30 Stars der Londoner Theaterwelt besingen oder mit ermutigenden Botschaften besprechen sollen.

Deutschlands unerschöpfliches Kriegsmaterial

Im Leitartikel schreibt „Daily Mirror": „Die deutschen Panzerverbände brechen im Osten immer tiefer in die Sowjetarmee mit dem Gewicht eines fast unerschöpflichen Kriegsmaterialvorrates ein. Gleichzeitig massiert Rommel in Aegypten neue und immer wieder neue Tanks." Zu keinem Zeitpunkt in der gewaltigen, im Fortgang befindlichen Schlacht oder bei der Vorbereitung neuer Kämpfe habe es auf deutscher Seite auch nur das geringste Zeichen dafür gegeben, daß es den deutschen Armeen an Waffen irgendwelcher Art und modernster Typen fehle. Es scheine auch, als sei es den Deutschen durch eine geradezu geniale Konzentrierung der nationalen Kraftanstrengung gelungen, das Problem der Produktionsgeschwindigkeit richtig zu lösen. Wie sehe es nun in dieser Hinsicht bei den Engländern aus? fragt das Blatt. Lyttelton habe zwar im Unterhaus eine recht beruhigende Versicherung abgegeben, doch wisse man durchaus nicht, ob nicht auch bei dieser Erklärung des britischen Produktionsministers der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sei. Die Deutschen jedenfalls arbeiteten in einem erschreckenden Tempo. Adolf Hitler habe seinerzeit seinen Soldaten noch bessere Waffen versprochen, und sie hätten sie auch erhalten. Aber nicht nur seien diese neuen Waffen noch besser als die alten, sondern die deutschen Rüstungsbetriebe hätten sie sogar in wenigen Monaten und nicht etwa in Jahren geschaffen.

„Dokumente der Wahrheit"

Dr. Dietrich vor türkischen Journalisten.

DNB Berlin, 20. Juli. Eine Delegation der türkischen Presse trat auf Einladung der Reichsregierung zu einer Deutschlandreise in Berlin ein. Der Reichspressechef Dr. Dietrich gab am Montag zu Ehren der türkischen Gäste einen Empfang. In seiner Ansprache sagte er u. a.: „Das deutsche Volk ist der türkischen Nation in Freundschaft verbunden. In den Herzen beider Völker lebt die Erinnerung an gemeinsam durchkämpfte schwere Jahre, aber auch das hohe Bewußtsein, daß beide aus sich selbst heraus wieder die Kraft zur inneren Regeneration und zu neuem Aufstieg gefunden haben. Der Führer hat im deutschen Reichstag den Kampf Kemal Atatürks und die staatsschöpferische Kraft der türkischen Revolution als beispielhaft für die Erhebung der jungen Völker des neuen Europa bezeichnet."

Dr. Dietrich kam dann auf die Presse zu sprechen. Es sei geradezu ungeheuerlich, was in diesem Krieg von denjenigen, die auf den Schlachtfeldern eine Niederlage nach der anderen erlitten, an falschen Nachrichten auf die Menschheit losgelassen werde. Was heute an Kommentaren sogen. „militärischer Sachverständiger" fabriziert, was in Informationen „aus gutunterrichteten Kreisen" am laufenden Band verbreitet und leider auch in der Welt geglaubt werde, sei für die mit Vernunft begabte Menschheit geradezu beschämend. Die Spitzenleistung dieser verrotteten Nachrichtenpolitik sei ohne Zweifel der sowjetische Heeresbericht, der die Weltöffentlichkeit konsequent in dummer Weise belüge. „Die Erfahrung", so betonte Dr. Dietrich, „hat bewiesen, daß die deutschen Wehrmachtsberichte geschichtliche Dokumente der Wahrheit sind. Sie haben das bisherige Kriegsgeschehen unter Verzicht auf jede Tendenz und Propaganda in einfacher, klarer Tatsachenfeststellung Tag für Tag richtig und unanfechtbar verzeichnet. Ablauf und Ergebnisse der militärischen Operationen seit dem 1. September 1939 die aller Welt auf den Karten Europas vor Augen roten, sind darin unwiderleglicher Beweis. Der deutsche OKW-Bericht, mit dem die militärische Berichterstattung unserer Feinde nach den bisherigen Erfahrungen nicht auf eine Stufe gestellt werden kann, hat sich das Recht erworben, von der Presse und Weltöffentlichkeit als vollgültiges Wertmaß der Qualität anerkannt zu werden."

Der Führer der türkischen Journalistendelegation, Sedak, erwiderte auf die Ansprache des Reichspressechefs mit herzlichen Dankesworten. Bei ihrer diesmaligen Reise nach Deutschland, so erklärte er u. a., sei es der türkischen Delegation stets gegenwärtig, daß sie ein Land aufsuche, das mitten im Kriege, vielleicht im größten Kriege der Geschichte stehe. Deshalb sehe sie es als ihre vornehmste Aufgabe während ihres Besuches an, einen Einblick in die Kraftanstrengung eines großen Volkes zu gewinnen. Ein Band der Freundschaft verbinde das deutsche und das türkische Volk, die sich niemals in Feindschaft begegneten, auch jetzt miteinander.

Das Geheimnis der CARO-DAME

37)

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandit-Gesellschaft, München 1940

Hatte man Lisa denn nicht geliebt? Liebte man denn Argine? Nichts weiß das Herz! Nur, daß man immer wieder an jenes junge Ding denken mußte, jene Helge Bach, daß man wußte, sie hatte einen längst vergessen, und man selbst würde sie nie vergessen. Es war sehr gut, möglichst weit von ihr entfernt zu sein, damit nicht noch einmal der Zufall, der Wind oder ein Skizzenblatt einen zusammenführte. — Und es war gut, daß Mutter in Berlin lebte. Zu ihr würde man zuallererst fahren und ihr erzählen, daß man nachts in ein fremdes Haus eingedrungen sei und in der Füllung einer Barocktür ein Wappen entdeckt habe, dies Wappen, das auch im Ring des Vaters wiederkehrte. Und wenn es etwas gab in der Vergangenheit, so solle es die Mutter nun sagen, man sei bereit, alles zu ertragen.

Ob übrigens Helge Bach seiner Mutter gefallen würde? Wolf Murde lächelte. Eine törichte Frage. Nie würde er sie zu stellen brauchen.

„Woran hast du eben gedacht, Wolf?"

Murde öffnete die Augen, fast verwundert gewahrte er das schöne Mädchen an seiner Seite. Der Wagen fuhr sehr langsam. Die Straße wurde durch ein schweres Fuhrwerk gesperrt, das heubeladen vor ihnen einherschwankte, dem kleinen Dorfe zu, das vor ihnen auftauchte.

„Bitte, sag es mir, Wolf."

„An meine Mutter."

„An deine Mutter?" Argine sah ihn prüfend an, und um ihre rotgeschminkten Kinderlippen glitt ein trauriges Lächeln.

„Ja."

„Und was hast du von deiner Mutter gedacht, Wolf?"

„O nichts, nur wie ihr meine zukünftige Frau gefallen würde. Ja."

„Und du meinst, ich werde ihr gefallen?"

„Du? Ja, natürlich. Das ist schon möglich."

„Es ist nur möglich? Es ist nicht gewiß?"

„O doch, Argine."

Dies „O doch" konnte alles und nichts bedeuten. Argine nickte, dann fuhr sie den Wagen hart an den Straßenrand und stoppte.

„Bitte, gib mir eine Zigarette, Wolf." Sie zog den Anzünder aus dem Schaltbrett und brannte an. Langsam entfernte sich der schwere Heuwagen vor ihnen, den zu überholen hier doch nicht möglich war.

„Wo sind wir eigentlich, Wolf?" Argine sah dem Rauch ihrer Zigarette nach, der in kleinen Wölkchen über eine Dornenhecke zog.

„Zwischen Angermünde und Eberswalde", sagte Wolf Murde nach einem Blick auf die Karte.

Argine nickte. Es schien sehr wichtig zu sein, zu wissen, daß man vor einem kleinen Nest hielt, das zwischen Angermünde und Eberswalde lag, einem Dorf wie alle andern in der norddeutschen Ebene. Weißgekalkte Häuser, ein Kirchlein, saubere Gehöfte und gefegte Straßen. „Und wie heißt der Ort hier, Wolf?"

Wolf Murde brauchte nicht auf der Karte zu suchen. Wenige Meter vor ihnen stand am Straßenrand ein gelbes Schild. „Herzsprung." Er las den Namen halblaut und auch Argines Lippen flüsterten ihn. Seltsam, daß es einen Ort gab, der Herzsprung hieß.

„Wollen wir umdrehen, Wolf?"

„Wie du wünschest, Argine. Vorhin sagtest du, daß du dir unbedingt vorgenommen hättest, nach Berlin zu fahren."

„Du hast recht. Ich habe bisher immer erreicht, was ich mir unbedingt zu erreichen vorgenommen hatte."

Argine warf die Zigarette in die Dornenhecke und gab Gas. Der Heuwagen war jetzt verschwunden. Die Strecke frei. Aber Argine fuhr schweigend durch den kleinen Ort, der Herzsprung hieß, und auch Wolf Murde sagte nichts mehr. Nur einmal stellte Argine die Frage, ob Wolfs Mutter denn in Berlin wohne.

„Ja, Argine."

„Und es ist möglich, daß ich ihr gefalle, wie?" Argine sagte es jetzt lachend, und sie schien auf keine Antwort zu warten. Sie fuhr so schnell, daß ein Sprechen unmöglich war.

Drei Stunden später waren sie in den ersten Vorstadtstraßen des Berliner Nordens.

*

Nein, hier wohnte Wolfs Mutter nicht. Argine hatte beim Auftauchen der ersten grauen Häuserblocks sogleich gefragt, wo sie halten müsse, damit Wolf zu seiner Mutter gehen könne. Er hatte gelächelt und ihr gesagt, daß seine Mutter draußen im Westen wohne, in einer kleinen Villenstraße in Steglitz, daß aber sein Besuch noch Zeit hätte und er zuerst für Argine ein Hotel- oder Pensionszimmer besorgen wolle.

Nein, das wäre nicht möglich, hatte Argine erwidert. Sie sei Ausländerin, und sie habe keinen Paß. Kein Hotel könne sie aufnehmen.

„Du hast keinen Paß?"

„Ich habe ihn Pablo geben müssen. Er sagte, es sei noch das dänische Visum zu besorgen, aber ich glaube, das war nur ein Vorwand. In Wahrheit glaubte er, mich in der Hand zu haben, wenn er meinen Paß in der Hand hatte. Als ob man nicht auch ohne Paß reisen könnte, Wolf!"

„Du siehst, Reisen ohne Paß hat seine Schwierigkeiten."

„Und dann, Wolf, in einem gestohlenen Wagen vor ein Hotel zu fahren, das könnte Ungelegenheiten bereiten."

„Was denn, du fährst einen gestohlenen Wagen?"

„Meinst du, ich hätte in Stralsund schon soviel verdient, daß ich mir einen Wagen kaufen konnte? Natürlich ist er gestohlen. Wenn Pablo böse auf mich ist, bekommt er es fertig, zur Polizei zu laufen und zu sagen, daß ich ihm seinen Wagen gestohlen hätte. Weil er hofft, auf diese Weise mich wiederzubekommen, denn ich bin ihm wahrscheinlich noch wichtiger als sein Wagen, den er übrigens noch nicht bezahlt hat."

„Dann, Argine, müßtest du bei mir..."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. Juli.

1822 Der Vererbungsforscher Johann Gregor Mendel in Heinzendorf bei Odrau im Sudetenland geboren.
1872 Der Politiker Karl Helfferich in Neustadt a. d. H. geb.
1909 Der Dichter Detlev Freiherr von Liliencron in Alt-Rahlstedt bei Hamburg gestorben.
1917 (bis 17. September) Sommerschlacht in Flandern.

100 Jahre Lichtpause

Im Mittelalter schrieb man Zeile für Zeile Bücher ab, malte das menschliche Antlitz, und in Dombauhütten zeichnete man Riß um Riß. Als die Zeit schneller geworden war, druckte man Bücher, man bildete das menschliche Antlitz technisch auf lichtempfindliches Papier nach, aber die Vervielfältigung von Werkzeichnungen auf technischem Wege ließ noch auf sich warten. Es war genau vor hundert Jahren; das technische Zeitalter begann. Bahnhöfe, Bankhäuser, Verwaltungsgebäude, andere Zweckbauten und dazu die Bevölkerungszunahme forderten gebieterisch eine schnellere und genormte Bauweise und damit als Grundlage die Vervielfältigung der Werkzeichnungen. Ein Zufall kam diesem dringenden Bedürfnis zu Hilfe. Der deutschblütige Jon Frederic Wilhelm Herschel (1792—1871) fand auf der Suche nach einem billigen Kopierverfahren für die damals so beliebte Daguerrotype das negative Blaudruckverfahren (Cyanotypie). Danach erhielt man von lichtdurchlässigen Vorlagen aller Art getreue Kopien, wenn man sie auf geleimtes Papier legte, das mit bestimmten Lösungen von rotem Blutlaugensalz, zitronensaurem Eisenoxydammoniak und destilliertem Wasser präpariert und dem Licht ausgesetzt war.

Die Praxis zeigte bald, daß dieses Verfahren das geeignete Mittel war, die in der schneller gewordenen Zeit in Masse benötigten Werkzeichnungen zu vervielfältigen. Zu den Architekten waren nun auch noch die Techniker und Ingenieure gekommen, die Detailzeichnungen von den kleinsten Teilen der Maschinen brauchten. Ganz im Hintergrunde der Produktion aber lief bereits die Herstellung der Waren am laufenden Band ab. Mit der Zeit genügte den wachsenden Ansprüchen selbst Herschels Blaudruckverfahren nicht mehr. Durch das Wässern der Stücke war der Arbeitsgang immer noch aufhaltsam, das Resultat aber noch nicht exakt genug, da das Verfahren negative Bilder auf blauem Grund ergab. Herschel selbst hatte bereits Ansätze zu einem positiven Blaudruckverfahren entwickelt. Es war eine besonders glückliche Fügung, als in der Verbesserung des Lichtpausverfahrens 1923 das positive Trockenverfahren entwickelt wurde. Hier sind nicht mehr die Eisensalze Träger der Lichtempfindlichkeit, sondern die aus der Farbstoffindustrie bekannten Diazoverbindungen. Die Hauptvorzüge des neuen Verfahrens bestehen darin, daß genau wie beim zu kopierenden Original in der Kopie dunkle Linien auf weißem Grund erscheinen und daß jede Berührung mit Wasser vermieden wird, da die Entwicklung mit gasförmigem Ammoniak erfolgt. Das Lichtpausverfahren ist so recht der Schrittmacher des technischen Zeitalters geworden. Hundert Jahre nach seiner Erfindung machte es, das ursprünglich einer Liebhaberei entsprungen war, Geschichte.

•

— **Wenn Hühner sich rupfen.** Wenn sich die Hühner die Federn ausreißen, so ist sofort reichlich Grünfutter und eine Futterkalkmischung zu füttern. In der Kalkmischung sind kohlensaurer und phosphorsaurer Kalk und meist auch verschiedene Mineralstoffe enthalten. Von dieser Mischung füttert man täglich 5 Gramm für die Tiere. Die Kunst des Federnausreißens verbreitet sich sehr schnell. Die Tiere müssen deshalb durch Bewegung und Unterhaltung abgelenkt werden. Daher werden die Körner in die Einstreu gegeben. Sehr beliebt bei den Hühnern ist auch das Hacken nach an Bindfaden aufgehängten Grünfutterbündeln. Hartnäckige Federnfresser müssen geschlachtet werden, ebenso Tier mit größeren Wunden. Kleine Wundstellen können mit Holzteer bestrichen werden.

— **Beschränkung der Stickereiarbeiten.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1942 ist das Besticken und Garnieren von Wäsche und Bettbezügen verboten. Das Verbot gilt nicht für Buchhaberstickerei. Maschinenhohlsaumarbeiten dürfen an Bettwäsche und Bettwäschestoffen nicht ausgeführt werden. Handhohlsaumarbeiten dürfen nur insoweit an Bettwäsche und Bettwäschestoffen ausgeführt werden, als das Besticken erlaubt ist. Das Besticken von bezugsbeschränkten Geweben nach Art der Lochstickerei (auch Madeira-Stickerei genannt) ist verboten. Ausgenommen hiervon ist die Ausführung sogen. Weißstickereiarbeit an Leib- und Bettwäsche unter gewissen Beschränkungen.

Bad Wildbad

Den 80. Geburtstag feiert heute Frau Karoline Eisele, Witwe. Wer Gelegenheit hat, unsere nun achtzigjährige Mitbürgerin bei ihren Arbeiten im Haushalt oder gar bei ihrer Gartenarbeit zu beobachten, freut sich mit den Angehörigen über diese Rüstigkeit und Ausdauer. Wir wünschen der Jubilarin, daß sie nach dem vierten Krieg, den sie nun miterlebt, bei weiterhin guter Gesundheit sich noch vieler, wieder besserer Friedensjahre mit erfreuen kann.

BdM-Gruppe 12/401. Schaft I, II und III Freitag den 24. 7. Singen im Heim um 20.15 Uhr.

Feindlicher Flieger

Hut! — wie die Flak-Kanoniere aus den Bunkern stürzen, wenn die Horchgeräte das Herannahen feindlicher Flieger anzeigen. Der Einflug muß verhindert werden. Gelingt er einzelnen Flugzeugen dennoch, so werden sie weiter drinnen aufs neue empfangen. —

Aber dann gibt es Flieger, um die sich keine Flak kümmert, sie fliegen derartig geräuschlos, daß die feinsten Horchgeräte sie nicht erfassen können. Außerdem sind sie so winzig klein, daß der Beobachter mit schärfstem Glas sie nicht entdeckt, selbst wenn sie ganz tief fliegen. Diese Sozialflieger, die ganz ausschließlich der Zerstörung von Lebensmitteln dienen und hierin wiederum ganz speziell der Kartoffel — und in geringerem Maße der Tomate —, sind nur ein Zentimeter groß und heißen ... Kartoffelkäfer!

Der Einflug dieses Feindes, der uns von Westen her bedroht, ist allerdings nicht an Krieg oder Frieden gebunden, nur daß der Schaden, den er im Kriege anrichtet, uns fühlbarer trifft. Er ist ein ausgezeichneter Langstreckenflieger und gerade in der Gefahrzone müssen wir unsere Kartoffelfelder restlos nach diesem kleinen, aber unbeholfenen Zerstörer mit den in Längsrichtung schwarzgelb gestreiften Flügeldecken durchsuchen, damit er nicht weiter einfliegen kann in unser Land und unsere Kartoffelgebiete. Denn seine Vermehrungsfähigkeit ist unvorstellbar.

Not sind seine Larven mit zwei Reihen schwarzer Punkte an jeder Seite. Die kleinen gelblichen Eier kleben unter den Blättern. Augen auf! Sein Erscheinen sofort der Ortspolizei oder dem Bürgermeister melden! Fundort kennzeichnen! Keine lebenden Käfer, Larven oder Eier mitschleppen, auch kein Kraut oder Knollen! Anweisungen abwarten. Kampf dem Kartoffelkäfer! NMS

Nichts darf verderben!

Kühl- und Frischhaltung im Sommer

V. A. Im allgemeinen freuen wir uns alle, wenn nun endlich die Sommersonne heiß vom blauen Himmel lacht und wir die Freuden der warmen Jahreszeit in vollen Zügen genießen können. Unsere Lebensmittel allerdings können die Hitze weniger gut vertragen als wir Menschen. Sie werden unter der Einwirkung der Wärme leichter oder verlieren Geschmack und appetitliches Aussehen. Daher erfordert ihre richtige Aufbewahrung an heißen Sommertagen unsere erhöhte Aufmerksamkeit.

Da Eis- oder Kühlschränke nur in wenigen Haushalten vorhanden sind, so kommt den einfachen bewährten Kühlhaltemethoden besondere Bedeutung zu. In Wohnungen mit Ofenheizung kann das gesäuberte, mit Papier ausgelegte Ofenloch zur Aufbewahrung verschiedener Lebensmittel dienen. Wegen der notwendigen Luftzufuhr wird die Tür jedoch nicht fest geschlossen, sondern nur angelehnt. Außerdem sind natürlich unsere kühlen Kellerräume zur Aufbewahrung und Frischhaltung unserer Vorräte besonders geeignet. Man kann aber auch noch ein übriges tun und die Temperatur dadurch noch weiter herabmindern, indem man das Prinzip der Verdunstungskälte ausnützt und die Gefäße mit den Nahrungsmitteln in kaltes Wasser stellt oder mit feuchten Tüchern umwickelt. Gefäße aus unglasiertem Ton sind hierbei zu bevorzugen, da sie die Feuchtigkeit aufsaugen.

Milch stellt man in einer Flasche oder einem Topf in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Noch wirksamer ist ein darübergebreitetes Leinentuch, dessen Enden in das Wasser der Schüssel eintauchen, um ständig Feuchtigkeit aufzusaugen. Butter, wie überhaupt alle übrigen Fette, dürfen niemals der direkten Sonnenbestrahlung ausgesetzt werden. Butter hält sich am besten in den bekannten, mit Wasser zu füllenden Tonbehältern frisch. Man kann sie auch mit abgekochtem, erkaltetem Wasser übergießen. Kleinere Vorräte an Speck oder Wurst bewahrt man am besten in einem Steintopf auf. Ebenso halten sich Rohlesschen und Gemüse einige Zeit in Steintöpfen frisch. Welkes Gemüse erhält sich rasch in schwach gesalzenem Wasser, worin es allerdings nur kurze Zeit liegenbleiben darf. Käse schützt man vor dem Austrocknen — soweit eine Aufbewahrung unter der Käseglocke nicht in Frage kommt — durch Einwickeln in ein mit Salzwasser getränktes Leinentuch.

Die Lebensmittel sind jedoch nicht nur gegen Wärme, sondern auch gegen Fliegen und andere Schädlinge zu schützen. Soweit nicht genügend Gazeglocken zur Stelle sind, können auch Tücher aus leichten Stoffen oder sauberes Papier verwendet werden.

Nur wenn jeder von uns diese Vorschriften genau beachtet, können wir restlos und leichten Herzens Freude an der warmen Witterung empfinden, ohne etwa fürchten zu müssen, daß inzwischen unsere kostbaren Lebensmittel unter der Einwirkung der Hitze verderben. V. St.

Wieviel PS. arbeiten in der Landwirtschaft?

V. A. Der PS.-Begriff pflegt vielfach geradezu als ein Sinnbild der industriellen Wirtschaft aufgefaßt zu werden. Dabei vergißt man nur allzu leicht, daß allein die in der Landwirtschaft arbeitenden Zugkräfte mit erstaunlich hohen PS.-Leistungen aufzuwarten vermögen. Handelt es sich dabei auch nicht um die Konzentration riesiger Energiemengen an wenigen Plätzen, so doch um eine Millionenzahl einzelner Betriebe, deren Gesamtzahl eine PS.-Milliardenleistung erreicht.

Der bekannte Agrarwirtschaftler Professor Wilmanns hat vor kurzem eine Auswertung der vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft erarbeiteten Ziffern über die Leistungen der Zugkräfte in der deutschen Landwirtschaft ausgewertet und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Arbeitsleistung des Pferdes ist dabei je Stunde mit 0,7 PS., des Ochsens ebenfalls mit 0,7 PS. und der Kuh mit 0,525 PS. bewertet worden. Daraus ergibt sich aus den Untersuchungen für die Kuh eine Jahresarbeitsleistung von 150 PS.-Std., beim Pferde schwankt die Zahl der Jahresarbeitsleistung je nach dem Ausnutzungsgrade zwischen 700 und 1300 PS.-Std. Die Jahresarbeit der Schlepper richtet sich zunächst nach der PS.-Leistung im einzelnen und nach dem Ausnutzungsgrade der einzelnen Betriebe, der wiederum abhängig ist von der Größe des Hofes. Bei Schleppern mit einer Motorleistung von 6 PS. bewegt sich die Jahresleistung zwischen 200 bis 700 PS.-Std., bei Schleppern von 8 bis 22 PS. in der Grenze von 2000 bis 5500 PS. und bei Schleppern über 22 PS. in der Grenze von 6000 bis 12 000 PS.-Std.

Daraus ergibt sich eine jährliche durchschnittliche Gesamtzugkraft der deutschen Landwirtschaft von 3,92 Milliarden PS.-Std. Davon sind die Gespanntiere heute noch mit 88,7% beteiligt, und zwar mit 71,5% die Pferde, mit 7,7% die Ochsen und mit 9,5% die Kühe. Auf die Schlepper entfallen insgesamt 11,3% der geleisteten Zugkräfte.

Diese Feststellungen ergeben einen interessanten Einblick in wesentliche betriebswirtschaftliche Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft. Es wird in Zukunft zweifellos eine gewaltige Zunahme der Schlepper-Zugkräfte zu erwarten sein, denn die Technisierung, vor allem die Versorgung mit Schleppern wird zweifellos ein bestimmendes Merkmal der Aufrüstung des deutschen Dorfes sein.

Ehrentafel des Alters

22. Juli: Ludwig Knöller, Schreinermeister, Höfen a. E., 80 Jahre alt.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.18 Uhr bis morgen früh 5.17 Uhr
Mondaufgang: 15.26 Uhr Monduntergang: 1.12 Uhr

Der Vater der Vererbungsforschung

Zum 120. Geburtstag von Johann Gregor Mendel — 22. Juli

Das Leben und der bahnbrechende Erfolg dieses beharrlichen Forschers sind bezeichnend für deutsche Pionierarbeit schlechthin. Die Erkenntnisse, die uns dieser stille Gelehrte erschloß, sind aus dem heutigen Geistes- und Gemeinschaftsleben nicht mehr hinwegzudenken. Erst dieser Brünner Augustinerchorherr bot den Schlüssel für die wissenschaftlich exakte Auswertung alten Weistums, unveränderlicher Naturgesetze. Wenn wir heute eine Rassengesetzgebung nicht allein in Deutschland bewahrend und fördernd am Werke sehen, dann denken wir ebenso an ihn als den Urheber der Vererbungsforschung.

—

J. G. Mendel, deutscher Bauernsproß aus jenen Altvatergauen des Ostsudetenlandes — er wurde am 22. Juli 1822 in Heinzendorf geboren —, brachte trotz der äußerlichen Beschaulichkeit seines geistlichen und lehrenden Berufes den zähen Willen zu geschultem Kampfen mit der Materie mit. Er, der mit dem Boden verbunden blieb wie selten ein Botaniker, hatte Geduld und klare systematische Beharrlichkeit genug, um in den acht entscheidenden Jahren seiner mehr als 10 000 Pflanzenversuche, vorwiegend an Erbsensorten, so lange zu erproben, zu sichten und zu prüfen, bis sich daraus eine unumstößliche wissenschaftliche Lebenserkenntnis kristallisierte: die Lehre von der planvollen Weitergabe der Erbanlagen. Diese immer wiederkehrenden Gesetzmäßigkeiten in der Vererbung, die auf eine eindeutige Formel zu bringen, in ein klares, analytisches Schema zu fassen sind, haben neben Mendel auch andere Forscher auf getrennten Wegen festzustellen versucht. Der Brünner Botaniker und Pflanzenzüchter, der nicht nur ordentlicher Lehrer der Naturwissenschaften der dortigen Oberrealschule, später sogar Abt eines Klosters war, hat mit den für damalige Zeiten und Forschungen ungewöhnlichsten Mitteln die Gesetzmäßigkeit der Vererbung am sichersten nachgewiesen.

Der Begriff „Mendelismus" für diese Erkenntnis, für das aufgestellte Kreuzungsschema ist heute in der gesamten Tagewelt geltend und anerkannt. Darüber wird nicht verkannt, daß der um 1900 in Tübingen wirkende Correns und fast zu gleicher Zeit der Wiener Naturforscher E. von Tschermak sowie der Niederländer De Vries die von Mendel aufgestellten Vererbungsgesetze gleichzeitig erkannten und seine mit wahrem Bienfleiß durchgeführten Versuche bestätigten. Tschermak hat das von J. G. Mendel im Jahre 1865 herausgegebene Ursprungswerk „Versuche über Pflanzenhybriden" im Jahre 1901 in Ostwalds „Klassikern der exakten Naturwissenschaft" neu herausgebracht und damit die Unsterblichkeit der Lehre des berühmten Augustiners gesichert. Der Brünner Praktiker, der viel versuchte, doch weniger schrieb — darin ist er mit geist- und lebensverwandten Naturforschern seit Paracelsus verwandt — brachte im Jahre 1869 noch ein weiteres Werk als Folge seiner bahnbrechenden biologischen Praxis heraus: „Ueber einige aus künstlicher Befruchtung gewonnene Hieracium-Bastarde".

H. Henseler wertete kurz nach Mendels Tode die gewonnenen Vererbungsgesetze in seinem bedeutsamen Buch „Die Mendelsche Lehre und ihre Bedeutung für die praktische Tierzucht" aus. Auf Mendel fußte auch der Nordamerikaner Th. H. Morgan und seine Schule, der sich namentlich der Erforschung der Gesetzmäßigkeit in der Koppelung von Erbfaktoren zuwandte und dessen Ergebnisse man in echt amerikanischer Anmaßung den „höheren Mendelismus" nannte.

Es würde den Rahmen dieses kurzen Erinnerungsaufsatzes sprengen, wollten wir rein theoretisch an Hand des Kreuzungsschemas die Tragweite der Mendel'schen Erkenntnisse würdigen oder auch nur in knappen Zügen bis in die jüngste Gegenwart nachweisen, wie gewaltig die Auswirkungen dieser vor allem rassebiologischen Wegweisung geworden sind.

Doch wir wollen abschließend des ebenso schlichten wie schon zu Lebzeiten bedeutenden deutschen Mannes J. G. Mendel gedenken, der nicht auf halbem Wege stehen blieb und dem Geheimnis alles Lebens nachspürte. Der Bauernsohn aus den östlichen Sudeten, der am 6. Januar 1884 in Brünn, der hauptsächlichsten Stätte seines Wirkens, verstarb, gehörte dort seit dem Jahre 1843 dem Orden der Augustiner an und widmete sich als solcher vorwiegend dem Erzieherberuf. Brünn war damals noch die überwiegend deutschbevölkerte Hauptstadt des landwirtschaftlich so gesegneten Mährenlandes. Mendel, der weitaus mehr ein gelehrter Naturwissenschaftler, aber ein stets scholleverbundener Naturfreund und -forscher war, wirkte in Brünn vierzehn Jahre hindurch, bis 1868, als Lehrer an der führenden deutschen Oberschule. Man hat diesen bescheidenen, herzensfröhlichen Mann mit dem unverkennbar bayerischen Antlitz bei jung und alt geliebt. Als er im Jahre 1868 Abt eines Brünner Klosters wurde, hörte er nicht auf, seine botanischen Züchtungsversuche weiterzuführen. Gerade diese Beharrlichkeit und der für jene Zeiten völlig neuartige Weg des Lernens an der lebendigen Natur konnten schließlich von Erfolgen gekrönt werden, die der bescheidene Forscher in ihrer letzten Tragweite wohl nie geahnt hat. Sein Wirken galt der Heiligkeit des Lebens und führte zur Bestätigung der unumstößlichen Weisheit: Rasse und Vererbung sind Faktoren, die nicht ernst genug erkannt und berücksichtigt werden können. Darum auch diese für die ganze Welt einzigartige, gesetzlich verankerte Auswertung, die Mendels Forschung gerade im nationalsozialistischen Deutschland erfährt. Eine großartigere Bestätigung seines stillbescheidenen Tuns hätte wohl kaum ein großer Naturforscher finden können.

Kurt Mendel.

„Vater Pohl" gibt sein Wissen weiter. Der einzige noch lebende Meister des Glasharmoniumbaus in ganz Europa, ja vielleicht auf der Welt, ist der bekannte Glasharmoniumbauer Pohl zu Kreibitz im Kreise Warnsdorf. Der betagte „Vater Pohl" wird nun sein reiches Wissen und seine hohe handwerkliche Kunst weitergeben, damit sie nicht mit ihm auf immer verloren gehen. Um den Verlust des wertvollen musikalischen Kulturgutes, das „Vater Pohl" besitzt, zu verhindern, hat das Berliner Staatliche Institut für Musikforschung den Instrumentenbaumeister Scholz nach Kreibitz entsandt, damit er bei Meister Pohl die Kunst des Glasharmoniumbaues erlerne.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

Mord

— **Stuttgart.** Die Kriminalleitstelle Stuttgart teilt mit: In der Nacht zum Samstag, 18. Juli 1942 ist in Hechdorf, Gemeinde Schönebürg, die 84 Jahre alte Landwirtswitwe Therese Wieland im Schlafzimmer ihres von ihr allein bewohnten Häuschens am Rand des Ortes dadurch ermordet worden, daß ihr die Hauptschlagader am Hals und die Kehle durchschnitten worden ist. Von wem und aus welchen Beweggründen die Tat begangen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Gestohlen wurde vermutlich nichts. Frau Wieland war allgemein geachtet und hatte keine persönlichen Feinde. Sie ist letztmals am Freitag abend gegen 21 Uhr bei ihrem Hause gesehen worden. Am Samstag vormittag, kurz nach 8 Uhr, hat man sie tot am Boden liegend aufgefunden. Sie muß im Bett überfallen worden und um den Tod abzuwehren, aufgestanden sein. Zur Tat muß ein scharfes Messer benützt worden sein, das am Tatort nicht zurückgeblieben ist. Es ist anzunehmen, daß der Täter stark mit Blut bespritzt wurde. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen, die sich besonders auch gegen flüchtige Kriegsgefangene richten, sind im Gange. Es wird gebeten, die Fahndungsmaßnahmen zu unterstützen. Sachdienliche Mitteilungen können bei allen Polizeidienststellen gemacht werden. Hohe Belohnung wird zugesichert.

•

— **Besigheim,** Kreis Ludwigsburg. (Spende von Schwerkriegsbeschädigten.) Kurz nach dem Besuch der Schwerkriegsbeschädigten im Rathaussaal der Stadt Besigheim kam an den Bürgermeister ein Dankschreiben der Gäste mit 20 Mark. Diese Summe soll bedürftigen, unmündigen Kindern gefallener Kameraden der Stadt zugute kommen.

— **Murr,** Kr. Ludwigsburg. (Mutige Lebensretter ausgezeichnet.) Dem Maschinisten August Sverr bei der Firma L. Finzer Holzmöbelfabriken in Murr und dem Schlosserlehrling Willi Becker wurden vom Führer die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Beide haben am 18. Januar 1942 je ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet, die in das Eis der Murr eingebrochen waren.

— **Backnang.** (Im eigenen Hof angefahren und schwer verletzt.) Bürgermeister Alfred Rauch aus Beutelsbach wurde in seinem eigenen Hof durch eine von einem polnischen Landarbeiter geführte Zugmaschine angefahren. Mit einem schweren Unterschenkelbruch und anderen Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Ulm.** (Besuch finnischer Frontkämpfer.) Ueber 60 verwundete finnische Offiziere und Mannschaften, die sich als persönliche Gäste des Reichsführers SS seit einer Woche auf einer Urlaubsreise durch Deutschland befinden, trafen am Sonntag abend in Omnibussen von Stuttgart kommend, in Ulm ein, wo sie auf dem Ulmer Bahnhof von Vertretern der Kreisleitung und der Stadtverwaltung empfangen wurden. Nach einer kurzen Stadtbesichtigung begaben sich die Gäste in den mit der finnischen Fahne und dem Hakenkreuzbanner geschmückten großen Rathaussaal, wo sie Oberbürgermeister Foerster willkommen hieß und in knappen Zügen das Wesen der alten Soldatenstadt Ulm umriß. Im Namen der Partei begrüßte Kreisleiter Maier die Gäste und wies darauf hin, daß auf den Schlachtfeldern des Nordens und Ostens europäische Schicksale entschieden werden. Der Kreisleiter schloß mit dem Gruß an das finnische Volk und seinen Marschall Mannerheim, worauf die finnische Nationalhymne und die Lieder der deutschen Nation gespielt wurden. Zum Schluß brachte der Führer der finnischen Delegation, Hauptmann Nieminen, in finnischer Sprache ein dreifaches Heil auf Großdeutschland und seinen Führer aus.

•

Ulm ehrte einen Eichenlaubträger

— **Ulm.** Die alte Soldatenstadt Ulm nahm aus Anlaß des Besuches des Eichenlaubträgers Generalmajor Scherer Gelegenheit, ihre herzliche Verbundenheit mit der Front und ihre innige Dankbarkeit für die unerhörten Leistungen im Kampf gegen den Bolschewismus zu bekunden. Schon auf der Fahrt von der Wohnung zum Rathaus waren von der in dichtem Spalier die Straßen säumenden Bevölkerung dem im offenen Wagen stehenden Eichenlaubträger Generalmajor Scherer begeisterte Kundgebungen dargebracht worden, die ihren Höhepunkt auf dem dicht besetzten Marktplatz fanden, wo eine Ehrenkompanie der Wehrmacht mit Fahnen sowie Ehrenabordnungen der Parteigliederungen aufmarschiert waren, deren Front der General mit seiner Begleitung abschritt. Anschließend fand im Rathaussaal ein feierlicher Empfang statt. Kreisleiter Maier überbrachte dem Ehrengast die Grüße des Gauleiters und sprach ihm die Glückwünsche und den Dank der Ulmer Partei- und Volksgenossen aus. Nach Würdigung der Verdienste des Generals überreichte der Kreisleiter diesem ein Gemälde der Münsterstadt als Geschenk der Ulmer Parteigenossen. Als Gabe der Stadtverwaltung erhielt der General aus den Händen des Oberbürgermeisters Förster einen prachtvoll gearbeiteten schwäbischen Ritterhelm aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. In packenden Worten sprach hierauf Generalmajor Scherer von den Gefühlen, die ihn und alle seine Kameraden von der Kampfgruppe angesichts der vielfältigen Ehrungen in der Heimat beseelen. Front und Heimat, Partei und Wehrmacht, aufs innigste verschmolzen durch den zielklaren Willen des Führers, werden den Sieg vom Himmel reißen. Dafür gebe es auch in dieser Stunde keinen besseren Dank als den Wunsch: „Es lebe unser Vaterland und unser heiß geliebter Führer!"

Das Erdbeben in der Alb

— **Stuttgart.** Zu den Erdbeben, die am vergangenen Freitag in weiten Teilen Württembergs beobachtet wurden, gibt der Württ. Erdbebendienst noch folgende Aufklärungen: Die Beben wurden an den württembergischen Erdbebenwarten in Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten aufgezeichnet. Das erste Beben, das am stärksten war, fand um 12 Uhr 26 Minuten 42 Sekunden statt, während das erste, jedoch wesentlich schwächere Nachbeben um 12.42.45 Uhr erfolgte. Noch schwächer war das nächste Nachbeben um 17.15 Uhr und noch eines am Samstag um 14.38 Uhr. Nach den Berechnungen liegt der Herd dieser Beben in dem bekannten Erdbebengebiet der Südwestalb, und zwar im Dreieck Ebingen—Balingen—Hechingen. Die Herdtiefe beträgt mindestens 15—20 Kilometer. Wie alle früheren Erdbeben in Südwestdeutschland, so sind auch diese Beben tektonischen Ursprungs, das heißt sie stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit der Gebirgsbildung Mitteleuropas. Das erste Beben hätte mindestens den Grad sechs der zwölfteiligen Erdbebenskala erreicht; im Herdgebiet sind stellenweise leichte Schäden durch abstürzende Kaminteile, durch Abbröckeln von Verputz oder durch Risse im Verputz entstanden.

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe.** (40 Jahre im Dienst der Heimatforschung.) Der Direktor der Badischen Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe, Prof. Dr. Max Auerbach, konnte auf eine 40jährige verdienstvolle Tätigkeit an diesem Institut zurückblicken.

(!) **Lahr.** (Hohes Alter.) Ihr 84. Lebensjahr vollendete in Lahr-Dinglingen die aus Kippenheim stammende Frau Karoline Vogel. Sie ist Mutter von 15 Kindern, von denen noch acht am Leben sind. Im ganzen zählt die Greisin 80 Nachkommen. Ein Enkel starb den Heldentod.

(!) **Altenheim** bei Offenburg. (Jugendliche Landstreicher.) In der vergangenen Woche zogen drei Bürschchen im Alter von 12, 13 und 16 Jahren aus Offenburg hier herum, um bei den Bauern Brot und sonstige Lebensmittel zu betteln. In einem Haus, in dem gerade niemand anwesend war, blieben sie 5 Büchsen mit eingemachtem Fleisch mitgehen und in einem anderen Haus entwendeten sie einen großen Laib Brot. Die hiesige Gendarmerie übergab die Jungen der Kriminalpolizei in Offenburg.

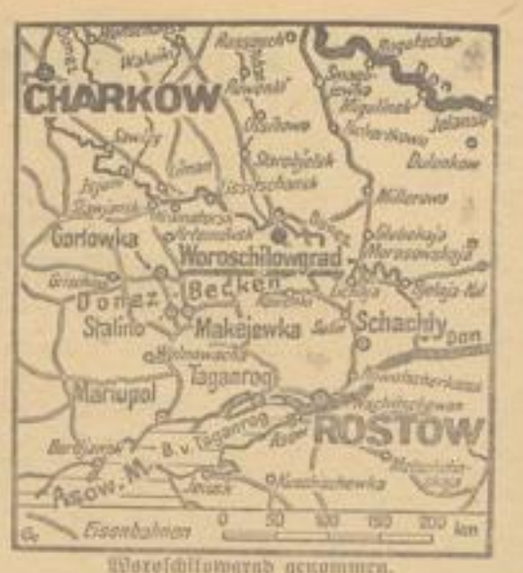
Der Kundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: „Volkstümliche Klänge" grüßen vom Reichssender Stuttgart mit einem Blasorchester, Volksmusikensembles, Chor und der Altistin Emma Meyer von 15.00—16 Uhr. — Fred Driffen und Walter Caspar sind die Solisten des Nachmittagskonzertes, das Lieder von Beethoven und Strauß, Orchesterstücke von Reger und anderen von 16—17 Uhr bringt. — Die Sopranistin Rosl Schaffrian und Ernst Kurz singen tänzerische Weisen im „Frohen Funk für Alt und Jung" der mit verschiedenen Chören und Orchestern von 17.15—18.30 Uhr durch die Welt heiterer Musik führt. — Tilla Briem, Hans Wacke, Hans Metzler, erscheinen als Solisten in der „Abendmusik im Grünen", die Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauß, Orchesterstücke von Dräseke und anderen von 20.15—21 Uhr umfaßt. — „Der Sommer" aus Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten" erklingt von 21—22 Uhr unter Leitung von Clemens Krauß. Anschließend spielt das Freund-Quartett einen Kammermusik-Satz von Bruckner.

Deutschlandsender: Stamitz, Mozart, Busoni und Respighi sind die Komponisten der Konzertsendung von 17.45 bis 18 Uhr. — Das Fehse-Quartett spielt das Streichquartett in C-Moll von Max Donisch von 18—19.30 Uhr. Abendstimmungen und Naturschilderungen vermittelt die unterhaltsame Sendung von 20.15—21 Uhr mit Max Schönherr, Karl Eisele und Solisten. „Musik für Dich" verspricht die Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann mit Rundfunkchor in beschwingten Weisen der Gegenwart von 21—22 Uhr.

100 000 Besucher in 16 Tagen.

DAD **München,** 20. Juli. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 in München, die Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eröffnungsrede als die repräsentativste bisher im Haus der Deutschen Kunst gezeigte Schau bezeichnete, hat schon vom ersten Tage an auf die Oeffentlichkeit eine außergewöhnlich starke Anziehungskraft ausgeübt. Viele Tausende von Volksgenossen, Männer und Frauen der Heimat und besonders zahlreiche Wehrmachtsangehörige, durchwandern täglich von früh bis spät die Ausstellungssäle. So hat die Besucherzahl der Schau nach 16tägiger Dauer bereits das erste Hunderttausend überschritten, ein Erfolg, der in der Geschichte des Ausstellungswesens einzig dastehen dürfte. Ganz ungewöhnlich groß ist auch das Kaufinteresse. In der kurzen Zeit seit der Eröffnung der Ausstellung wurden nahezu 300 Kunstwerke im Werte von rund zwei Millionen Reichsmark verkauft, darunter ein erheblicher Teil der Gemälde und Graphiken und mehrere in Marmor zu liefernde Monumentalplastiken.



Woroschilowgrad genommen.

Durch Sondermeldung gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Nach tagelangen schweren Kämpfen wurde die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen.

Weltbild-Gliese.

Neues aus aller Welt

** **Ein Fuchs riß 241 Küken.** Nachdem schon in den letzten Tagen fast fortgesetzt über die verheerenden Folgen der Fuchsplage im Bergischen Land berichtet werden mußte, hat der rote Räuber jetzt in einer großen Geflügelfarm geradezu einen Rekord seiner Mordlust aufgestellt. Während der Verwalter der Farm nur für kurze Zeit einmal zu einem einen knappen halben Kilometer entfernt liegenden anderen Tätigkeitsfeld gegangen war, riß ein Fuchs nicht weniger als 241 acht Wochen alte Küken sowie mehrere alte und junge Truthennen.

** **Alter Mann von Kuh tödlich verletzt.** Auf traurige Weise ums Leben kam ein 72jähriger Mann aus Lüdenscheid. Seine Tochter war auf dem Felde von einer störrischen Kuh angegriffen worden. Der alte Mann, der sich noch voller Rüstigkeit erfreute, eilte seiner Tochter zu Hilfe und vermochte auch das wilde Tier zu bändigen. Plötzlich riß sich die Kuh aber wieder los und griff jetzt den alten Mann an. Er wurde an der Schläfe schwer verletzt und stürzte zu Boden. Obwohl einige Männer zu Hilfe eilten, griff das Tier den Mann immer wieder an. Einem Bauern gelang es schließlich die Kuh völlig zu bändigen und in den Stall zu bringen, wo sie kurz darauf kalbte. Die Verletzten, Vater und Tochter wurden ins Krankenhaus gebracht. Auf dem Wege dorthin erlag der alte Mann bereits seinen schweren Verletzungen.

** **Dreimal Großvater an einem Tage.** Wirklich seltenes Familienglück war einer in Voerde wohnenden Familie beschieden. Zwei Töchter wurden am gleichen Tage von Kindern entbunden. Während die eine ein Kind zur Welt brachte, schenkte die andere Zwillingen das Leben. So wurde der Vater der beiden Frauen an einem Tage dreimal Großvater.

** **Vom Wind in den Steinbruch geschleudert.** Einen eigenartigen Unfall erlitt in Westercappeln eine 36jährige Frau. Auf dem Wege zu ihrer Wohnung in der Bauernschaft Metten begriffen, wurde sie plötzlich von einem starken Windstoß erfaßt und in einen am Wege gelegenen Steinbruch geschleudert. Durch den Sturz wurde die Frau so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

** **Tödliches Ende eines Spiels.** Am Stiftsberg in Kempten vergnügten sich Buben mit einem alten, abgebauten Lastkraftwagen, indem sie ihn hin- und herschoben. Dabei kam der 12jährige Schüler Karl Fischer zu Fall. Er geriet unter den Wagen, worauf ihm ein Rad über den Kopf fuhr. Der Tod trat auf der Stelle ein.

** **Tödlicher Sturz in den Brunnenschacht.** Der 64 Jahre alte Ludwig Saller in Kirchsee (Bayern) stürzte in einen 20 Meter tiefen alten Brunnenschacht, dessen Grund mit Schlamm angefüllt war. Der Verunglückte konnte noch um Hilfe rufen und wurde auch von Nachbarsleuten geborgen, doch waren die inneren Verletzungen so schwer, daß er noch am gleichen Tage starb.

** **Kind durch die Sense getötet.** Beim Heueinfahren in Ernstbrück kam das 1¾ Jahre alte Töchterchen des Reichsbahnarbeiters Wilhelm Affterbach ums Leben. Die Großmutter setzte sich auf dem Nachhauseweg mit dem Kind auf den beladenen Heuwagen eines Landwirts. Der Landwirt steckte seine Sense, ohne zu wissen, daß jemand auf dem hinteren Wagenende sitzen würde, von hinten in das Heu. Dabei traf er das auf dem Schoß der Großmutter sitzende Kind mit der Sensenspitze in den linken Oberschenkel. Der Arzt vermochte das durch den starken Blutverlust bereits sehr geschwächte Kind nicht mehr zu retten; es starb bereits auf dem Weg nach Hause.

Versorgung der Haushaltungen und kleingewerblichen Selbstverbraucher usw. mit Brennspiritus.

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennspiritus für

a) gewerbliche Kleinverbraucher einschl. freie Berufe (Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenanstalten usw.),

b) Haushaltungen (private Verbraucher)

erlassen. Hiernach darf Brennspiritus an gewerbliche Kleinverbraucher nur noch gegen Bezugsberechtigungsscheine, die sie auf Antrag von ihrer zuständigen Berufsorganisation erhalten, und an Haushaltungen (private Verbraucher) nach Eintragung in eine bei den Verkaufsstellen ausliegende Kundenliste gegen Aushändigung eines Bezugsnachweises abgegeben werden.

Verstöße gegen diese Regelung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 26. 11. 1941 bestraft.

Calw, den 20. Juli 1942.

Der Landrat
— Wirtschaftsamt —.

Schriftjahrstelle
in Wildbad oder Umgebung
gesucht.
Angebote unter H. 22 an die Enztälergeschäftsstelle in Wildbad.

Lebensmittelkarten-Mappen
zu haben in der
C. Meeh'schen Buchdruckerei

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu tun beides nochmals gut durchkochen zu lassen

KNORR

Neuenbürg.
Ein feuersicherer
Kassenschrank
gegen bar zu kaufen gesucht
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh.: Fr. Biesinger.

Tüchtige
Polisseuse
auf Gold und Silber zu baldigem Eintritt gesucht.
Angebote an **Zahntechnisches Laboratorium Bihr, Stuttgart,** Seestr. 3a

Neuenbürg.
Gute Düngung - reiche Ernte!
Zur Düngung der Gemüsegärten trifft Ende Juli ein Waggon
Humus-Mist
ein. Bestellungen nimmt entgegen
Otto Bacher
Kohlenhandlung — Telefon 289

Kassierer(in)
nebenberuflich, von Kleinlebensversicherungs-A.-G. für
Neuenbürg und Umgebung
gesucht. — Angebote unter Nr. 82 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Kapfenhardt.
Eine schöne, gut gewöhnte, 35 Wochen trächtige
Kalbin
(Rotscheck) wird dem Verkauf ausgesetzt **Hauptstr. 41.**

Neuenbürg.
Trockene
Gerberlohe
für Stallstreue oder Brennzwecke geeignet, gibt laufend unentgeltlich ab
Christian Metzger & Söhne

Auch die Zeitungsanzeige ist nicht mehr in beliebiger Zahl und Größe zu haben. Aber wir können Ihnen immer wieder einen Platz freimachen. Nützen Sie diesen mit einer gefälligen, zielstrebenden Werbeanzeige, die, wenn auf das Wesentliche konzentriert, auch im Kleinformat den gewohnt großen Erfolg jetzt und für später bringen wird.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw